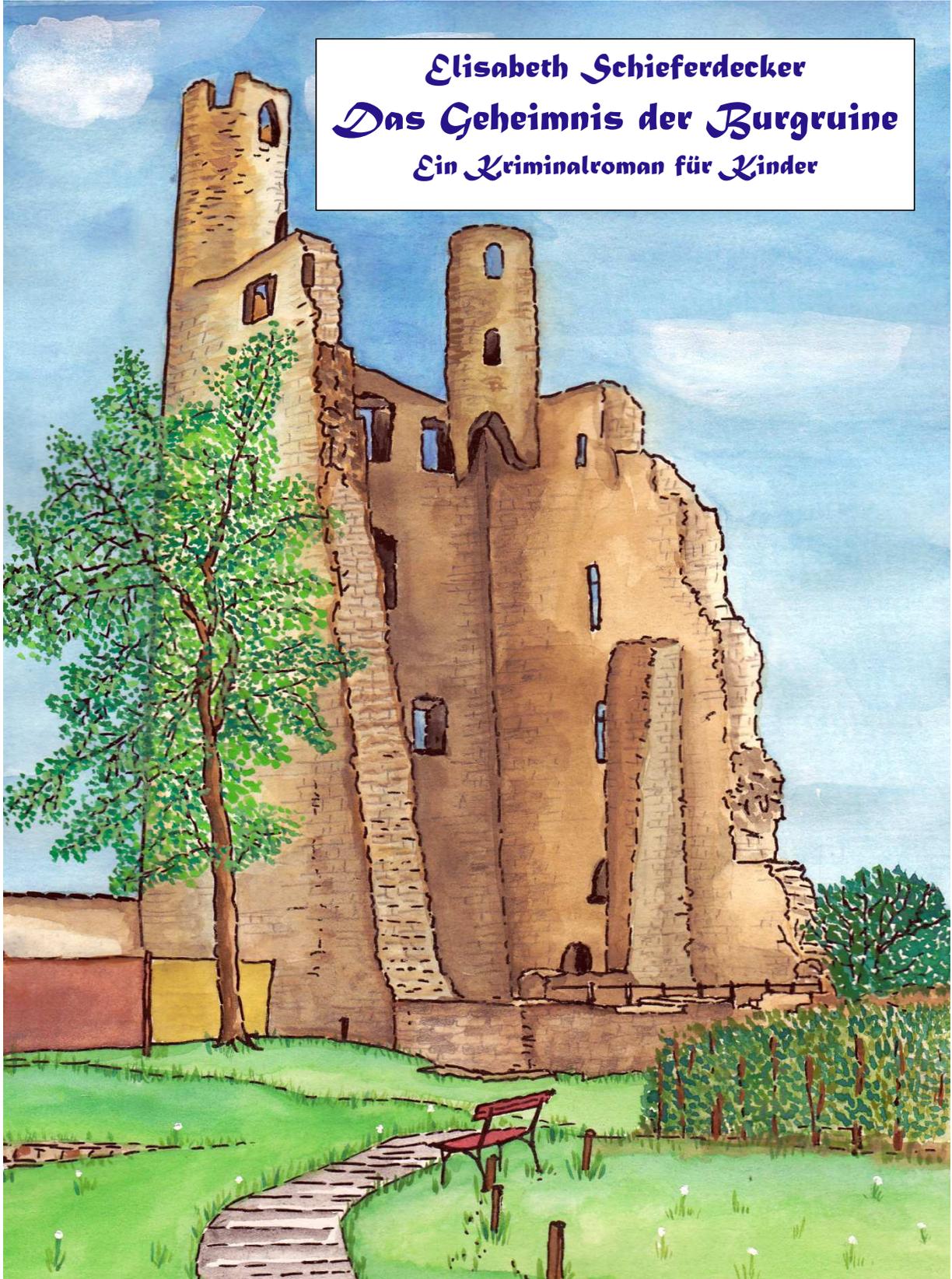


*Elisabeth Schieferdecker*  
**Das Geheimnis der Burgruine**  
*Ein Kriminalroman für Kinder*



Für Sebastian und Tobias!

## **\*Endlich Sommerferien\***

Hurra! Voller Freude drängelten die Kinder aus dem alten Schulgebäude. Endlich Sommerferien! Mit kühnem Schwung schulterte Johann den schweren Rucksack und holte sein Rad. Am Hoftor blieb er stehen. Wo Franziska nur blieb? Sie wusste doch, dass sie es eilig hatten, weil sie zu Großmutter fahren wollten! Endlich sah er das rote Kleid der jüngeren Schwester in einer Gruppe von Mädchen aufblitzen. Als sie sahen, dass er wartete, steckten sie die Köpfe zusammen und kicherten.

„Albernes Weibervolk!“, dachte Johann und blickte gezielt in eine andere Richtung. „Mit ihnen ist nichts anzufangen! Haben nur Klamotten, Parfüm und Fernsehsoaps im Kopf!“

Glücklicherweise war seine Schwester anders. Sie interessierte sich für viele Dinge und wollte später am liebsten Tierärztin werden. Für sie waren Großmutter's Hühner, Ziegen und Schafe ein willkommener Zeitvertreib, während er sich ohne seinen Busenfreund Paul zu Tode langweilen würde. Aber da half wohl nichts! Seit Großvaters Tod war es beinahe schon Tradition, den größten Teil der Ferien bei ihr zu verbringen.

Großvater, von dem Johann mehr als nur den Namen hatte, war sein Leben lang bei der Bahn angestellt, wo er eines Tages einen verhängnisvollen Unfall hatte, der ihn zum Invaliden machte. Zu dieser Zeit erneuerte man die Gleise der Saalfelder Strecke und Großvaters kleines Stellwerk mit dem hübschen Bahnhofsgebäude wurde überflüssig. Die Bahn zeigte sich großzügig. Anstatt einer Abfindung überschrieben sie ihm damals das gesamte Areal mit der angrenzenden Wiese und dem alten Wasserturm.

In der unteren Etage des Bahnhofsgebäudes richtete er eine kleine Werkstatt für seine Frau ein, die wunderschöne Bilder malte und töpferte. Er selbst hielt sich auf dem anliegenden Weideland Hühner, Schafe und Ziegen. Nach seinem Tod hatte Großmutter die meisten Tiere abgeschafft, aber es gab noch genügend, um den Eigenbedarf an Käse, Eiern und Schafwolle zu decken.

Ungeduldig steckte Johann zwei Finger in den Mund und schon schrillte ein lauter Pfiff über den Schulhof.

„Entschuldige, es gab noch so viel zu bequatschen!“, sagte Franziska während sie ihren Rucksack auf dem Gepäckträger festklemmte. Dann kletterte sie geschickt auf die Fahrradstange und ab ging die Fahrt nach Haus.

\*\*\*

„Jo und Franziska“, sagte die Mutter, „ich erwarte, dass ihr der Großmutter zur Hand geht und dass ihr folgt, wenn sie euch was sagt!“ Clara wusste, dass die Ermahnung eigentlich überflüssig war. „Noch drei Wochen, dann habe ich endlich Urlaub und komme zu euch! Wie bin ich froh! Die Arbeit frisst mich förmlich auf.“

„Wir hätten ja auch mal hier bleiben können!“, maulte Johann verdrießlich. „Großmutter ist klasse, aber in dem vertrieften Nest ist absolut nichts los und ich kenn' dort keine S... niemanden! Paul darf auch allein zuhause bleiben! Mit ihm zusammen hätte ich jede Menge Spaß haben können!“

„Ach Jo, das haben wir doch schon zur Genüge besprochen!“, sagte Clara sanft. „Es geht doch auch darum, dass Großmutter nicht das ganze Jahr über allein ist!“

„Das seh' ich ja ein, aber Franziska hätte auch allein fahren können.“

„Na, mir wäre es Recht gewesen! Ich freu mich auf die Tiere.“ jubelte sie, „Bestimmt sind die Zicklein und Lämmer schon gewachsen!“

„Ok!“, lenkte Clara ein. „Nächstes Jahr reden wir mal drüber. Jetzt nehmt den Koffer und die Rucksäcke, der Zug kommt!“

Geduldig warteten die Kinder, bis die aussteigenden Fahrgäste den Eingang frei gaben. Dann stiegen sie ein und suchten nach zwei freien Plätzen am Fenster.

„Lasst nichts liegen! Großmutter wird euch vom Bahnsteig abholen.“

„Wir sind doch keine Babys mehr!“, sagte Jo schon etwas besser gelaunt.“

Der Schaffner gab das Signal. Winkend blieb Clara stehen bis die roten Punkte der Rücklichter in der Ferne verblassten.

\*\*\*

„Großmutter, Großmutter!“, jubelte Franziska, während sie den unhandlichen Koffer hinter sich her zerrte.

„Mein Gott Kinder, macht langsam“, lachte Martha. „Ihr stoßt mich ja um! Gebt mir den schweren Koffer! Herzlich willkommen! Wie war die Fahrt?“

„Ganz gut! Jo hat Musik gehört und ich habe gerätselt. Wir sollen dir schöne Grüße von Mutti ausrichten!“, rief Franzi ausgelassen und drückte die Großmutter stürmisch. „Und natürlich sollen wir sie anrufen, sobald wir angekommen sind. Wie schade, dass der Zug nicht direkt bei deinem Haus anhält!“

„Ja, dass wäre praktisch! Die Spezialhaltestelle der Familie Laute. Aber kommt bitte! Wir müssen uns beeilen. Ich stehe mal wieder im Halteverbot!“

Mit einer Kraft, die man der zarten Person nicht zugetraut hätte, schnappte Martha Laute den Koffer und begab sich mit den Kindern zum Auto. Die Fahrt dauerte knapp 15 Minuten, dann kam der Wasserturm in Sicht und kurz darauf das malerische, zweistöckige rote Klinkergebäude des ehemaligen Bahnhofs.

Großmutter Martha hatte ein besonderes Händchen, was die Dekoration anging. An den geeigneten Stellen hatte sie hübsche, selbstgefertigte Keramiktöpfe mit Blumen aufgestellt, die einander an Farbenpracht und Duft zu übertreffen trachteten.

Angenehme Kühle empfing die Kinder, als sie polternd und lachend die Treppe zur Wohnung hinaufstiegen. Sie brachten den Koffer in Mutters altes Zimmer und plumpsten erschöpft auf die nach Lavendel duftenden Betten.

„Erledigt ihr bitte den Anruf, ich brühe inzwischen Tee auf! Ihr seid doch sicher hungrig!“ rief Großmutter aus der Wohnküche. Aus Vorfreude auf den Besuch hatte sie schon alles vorbereitet und den Tisch liebevoll auf dem Balkon gedeckt.

„Habt ihr Clara erreicht?“, fragte Martha als die Kinder Platz nahmen und sie zum Schutz gegen die Abendsonne die bunte Jalousie herunterließ.

„Ja, alles bestens! Wir sollen dich grüßen. Sie kann’s kaum erwarten, auch hier zu sein!“

„Das glaube ich gern, aber die Zeit vergeht ja wie im Wind! Greift zu, ich habe euren Lieblingskäse aufgeschnitten. Er ist mir diesmal besonders gut gelungen. Was meint ihr?“

Mit vollen Backen kauend, saßen die Kinder am Tisch und erzählten der Großmutter, was sich in ihrem jungen Leben in letzter Zeit zugetragen hatte. Großmutter saß still dabei und lauschte ihnen mit leuchtenden Augen. Wie froh war sie, die Kinder bei sich zu haben und auch, dass alles so weit in Ordnung war.

„Man kann deutlich sehen, dass sie Geschwister sind!“, dachte sie beim Betrachten.

Außer, dass Franziska langes, blond gelocktes Haar hatte, waren die Gesichtszüge sehr ähnlich. Beide hatten die graugrüne Augenfarbe, die sich schon seit Generationen in der Lautefamilie durchsetzte. Die Nasen klein und gerade, die Stirn nicht zu hoch und von kühn geschwungenen Brauen geziert. Das schlanke Oval der Gesichter wurde von dichtem Haar begrenzt, welches bei Johann dunkelbraun, ja beinahe schwarz war und das er meist zu einem Zopf zusammen band.

\*\*\*

„Nach dem Frühstück müssen wir unbedingt fürs Wochenende einkaufen!“, sagte Martha am Morgen zu Franzi. „Ich bin bis jetzt nicht dazugekommen. Heute Nachmittag habe ich straff in der Werkstatt zu tun. Ein Terminauftrag, der in der nächsten Woche fertig werden muss!“

„Ich komm’ gern mit!“, antwortete Franziska. „Aber ich denke, Jo wird lieber hier bleiben. Er hasst Einkaufen!“

„Da ist er wohl erblich vorbelastet. Ich hasse es auch, aber von allein kommt das Zeug ja nicht ins Haus. Lassen wir ihn schlafen!“

Während der Fahrt zum Supermarkt fielen Franziska die bunten Werbeplakate eines kleinen Wanderzirkus’ auf, die in größeren Abständen an Bäume und Laternen gebunden waren.

„Wie schön! Zirkus Brunelli!“, rief sie. „Könnten wir nicht in die Vorstellung gehen?“

„Ich weiß nicht, die Plakate hängen schon länger hier! Kannst du lesen was drauf steht?“

„Ach Schade! Die letzte Vorstellung war schon am vergangenen Wochenende. Sie hatten wohl noch keine Zeit die Plakate einzusammeln.“

Als sie beim Supermarkt ankamen, fiel ihnen als erstes eine bunte Menschentraube auf, die sich auf dem Parkplatz versammelt hatte. Aus dem Inneren des Zuschauerkreises erklang Musik und von Zeit zu Zeit wurde gelacht und heftig applaudiert.

„Wollen wir mal nachsehen, was dort los ist?“, fragte Franzi neugierig während sie die leeren Flaschen in den Wagen sortierte.

„Aber erst gehen wir hinein!“, antwortete Martha. „Du weißt, ich hab’s ein bisschen eilig und wenn die Leute hier draußen sind, sollte es drin schnell gehen!“

Marthas Logik bestätigte sich augenblicklich. Das Geschäft war wie leergefegt.

„Was ist denn da los?“, fragte sie die Verkäuferin am Fleischstand. „Eine Wahlversammlung?“

„Ach nein! Das sind die Zirkuskinder. Die kommen jeden Tag und versuchen, sich mit kleinen Kunststücken etwas dazuzuverdienen. Sehr nette Leute, diese Brunellis, aber nicht gerade vom Glück verfolgt!“

„Wieso? Was ist ihnen denn zugestoßen?“

„Der alte Brunelli, das ist der Zirkusdirektor, der hatte einen Unfall und liegt im Krankenhaus. Nun kann der Zirkus nicht weiterziehen, weil die Familie auf seine Genesung wartet!“

„Ist er vom Trapez gefallen?“, fragte Franzi mitleidig.

„Nein! Es war ein schwerer Autounfall. Der Wagen ist hinter einer Kurve von der Bahn abgekommen und an einen Baum geknallt. Haben Sie es nicht in der Zeitung gelesen?“

„Nein! ...Und hinter einer Kurve sagen Sie? Ist das nicht etwas ungewöhnlich! Ich meine, in einer Kurve, da nimmt man die Geschwindigkeit doch zurück!“

„Ja, ja! Die Polizei hat auch gesagt, dass das eigenartig ist, aber sie konnten den alten Mann noch nicht befragen, weil er im Koma liegt, der Ärmste. Ein Bein ist gebrochen und ein paar Rippen sind angeknackst, aber das heilt, wenn nur der Kopf wieder in Ordnung kommt.“

„Vielleicht war ihm nicht gut!“

„Ja, schon möglich. Ein paar Leute munkeln sogar, dass es nicht mit rechten Dingen zugegangen sei, aber es gibt keine Zeugen und die Polizei tappt vollkommen im Dunkeln. Und der schöne Oldtimer! Nur noch Schrott!“

„Das ist ja schrecklich!“, sagte Großmutter in Erinnerung an den Unfall ihres Mannes und den damit verbundenen Folgen für die ganze Familie.

„Ja! Aber das Schlimmste ist, dass die Zirkusleute nichts verdienen, wenn sie nicht weiterziehen und das können sie nicht, solange der Alte im Krankenhaus liegt und die Polizei ermittelt. Ich weiß das, weil der junge Brunelli jeden Tag hierher kommt und die Fleischreste vom Vortag für seine Tiere kauft.“

„Ach, haben die sogar Raubtiere?“, fragte Franzi, die mit großen Augen zugehört hatte.

„Oh ja! Ein paar. Schöne, prächtige Tiere! Sind sicher ein Vermögen wert.“

„Man kann die Liebe eines Tieres nicht mit Geld aufwiegen. Sie gehören zu unserer Familie, wie jedes andere Mitglied!“, sagte eine angenehm sonore Stimme hinter ihnen.

„Guten Morgen, die Damen!“

Erschrocken fuhren Martha und Franziska herum. Hinter ihnen stand ein Mann von unverkennbar italienischer Abstammung und machte eine vollkommene Verbeugung. Er war ungefähr in Mutters Alter und Franzi fand, dass er einfach toll aussah. Seine hoch gewachsene, athletische Figur ließ keinen Zweifel an seiner artistischen und körperlich schweren Arbeit im Zirkus aufkommen.

„Gestatten Sie? Brunelli der jüngere! Giovanni Brunelli!“

„Der jüngere also? Angenehm! Ich bin Martha Laute und das ist meine Enkeltochter Franzi.“

„Franziska!“, sagte Franzi schüchtern. Irgendwie fühlte sie sich erwachsener wenn sie ihren Namen ganz aussprach!

„Wie geht es Ihrem Vater, Herr Brunelli?“, fragte die freundliche Verkäuferin.

„Danke der Nachfrage! Leider unverändert. Er ist noch immer nicht aus dem Koma erwacht. Aber auch wenn er zu sich kommt, ist nicht sicher, dass er sich sofort erinnern kann.“

„Dann gehen Sie also wirklich von einem Verbrechen aus?“, fragte Großmutter. „Wer sollte daran interessiert sein?“

„Das weiß ich nicht, aber ich bin davon überzeugt, dass noch jemand anderes am Unfall beteiligt war. Die Polizei ermittelt, jedoch befürchte ich, dass sie die Angelegenheit nicht mit genügend Nachdruck behandeln. Wissen Sie, mein Vater ist ein ausgezeichnete und vor allem vorsichtiger Fahrer. Auch der Wagen, den die Ermittler freundlicherweise als Schrottkarre bezeichnet haben, kann nicht die Ursache gewesen sein! Ok! Der Alfa Romeo war ein Oldtimer, aber er ist, ...er war Vaters Lieblingsspielzeug. Man könnte beinahe behaupten, dass er sich mehr um den Wagen gekümmert hat, als um sich selbst! Es bleibt uns nichts anderes übrig, als zu warten bis er wieder bei Bewusstsein ist, um eine Aussage zu machen.“

„Hm? Es tut uns leid, das zu hören! Wir drücken die Daumen!“ „Danke, Frau Laute. Mein Vater wird schon wieder! Er ist ein zäher Bursche und seine Knochen sind so einiges gewohnt! Wer uns

am meisten zu schaffen macht, ist die Stadt!“

„Die Stadt?“, fragten alle drei wie aus einem Munde.

„Ja! Aber ich will Sie nicht mit meinen Problemen belasten. Frau Steinke, es ist mir peinlich, aber haben Sie vielleicht wieder ein paar Reste für mich?“

„Mehr als das! Der Chef höchstpersönlich hat etwas für Sie zusammengepackt. Bitte genießen Sie sich nicht! Wir geben es gern!“ Frau Steinke reichte dem errötenden Mann zwei riesige Pakete über die Theke. „Und hier ist jede Menge altbackenes Brot!“

Dabei zwinkerte sie so auffällig mit dem Auge, dass auch der Schwerfälligste begriffen hätte, dass die Ware eigentlich noch frisch war.

„Danke sehr! Wie wäre es, wenn Sie zum Ausgleich einmal zu uns auf Besuch kommen und etwas Zirkusluft schnuppern? Wir könnten eine kleine Sondervorstellung für Sie machen!“, lachte Giovanni. „Wie wäre es morgen am späten Nachmittag, wenn wir von der Klinik zurück sind?“

„Oh! Das wäre prima! Können wir das machen? Großmutter bitte!“, bettelte Franziska.

„Ich weiß nicht recht? Sie haben doch sicherlich Besseres zu tun!“

„Nein, ganz im Gegenteil! Und wenn Sie noch Freunde und Verwandte mitbringen, dann könnten wir am Ende der Vorstellung vielleicht den Hut herumgehen lassen. Es ist mir unangenehm, das zu sagen, aber die Standgebühr der Stadt ist sehr teuer! Abgemacht? 17.00Uhr?“

Giovanni schaute die Damen mit seinen samtbraunen Augen so eindringlich an, dass sie nicht anders konnten als zuzustimmen. Dann nahm er die Tüten, verabschiedete sich fröhlich und ging davon.

Als Martha und Franzi mit dem Einkaufswagen auf den Parkplatz kamen, hatte sich die kleine Gesellschaft bereits aufgelöst.

„Nun sind alle schon fort! Wie schade!“

„Sicherlich hatte es Herr Brunelli eilig, mit dem Fleisch zu den Tieren zu kommen! Sei nicht traurig deswegen. Wenn wir uns heute beeilen, dann bleibt uns morgen sicher genug Zeit, um die Familie zu besuchen.“

\*\*\*

Gesagt, getan! Für den restlichen Tag übernahmen Franzi und Jo freiwillig alle anfallenden Aufgaben im Haushalt. Zum Mittag bereiteten sie eine leckere Nudelsuppe mit selbst gekochtem Schokoladenpudding und waren stolz, als Großmutter sie lobte.

„Nun müssen wir nur noch den Wassertrog auf der Weide auswischen und neu füllen!“ sagte sie am Abend. „Wie steht’s mit euch? Habt ihr Lust auf eine kleine Sonderfahrt? Ja? Dann wollen wir den Sonderzug mal beladen!“

Sie holten einen Eimer, Bürsten, einen Korb mit Falläpfeln, etwas zu Trinken und eine Decke für die fleißigen Arbeiter. Das alles luden sie auf die alte Draisine, die Großvater dazumal wieder in Gang gesetzt hatte und los ging die Fahrt. Die Schienen führten geradewegs bis zum alten Wasserturm, an dessen Fuße sich der einzige Wasseranschluss für die Weide befand. Obwohl die Entfernung keinesfalls mehr als einen Kilometer betrug, kamen die Kinder ganz schön ins Schwitzen. Besonders am Anfang musste man kräftig pumpen, um das alte Gefährt vorwärts zu bewegen.

„Ich wünschte, wir könnten mal mit der Draisine ganz weit weg fahren!“, sagte Franzi träumerisch. „Wohin führen eigentlich die Schienen hinter dem Bremsbock, Großmutter?“

„Die gehen bis zum neuen Bahnhof und wenn man die Weichen entsprechend stellen würde..., dann wäre die Fahrt frei!“

„Woher weißt du das?“, fragte Jo.

„Saalfeld ist einer der wenigen Bahnhöfe, wo es noch richtige Dampfloks gibt. Zum Stadtfest oder dem Tag des offenen Denkmals werden sie hervorgeholt und dann können Liebhaber damit auf diesem Gleis bis zum Wasserturm fahren.“

„Du meinst, sie können selber richtig einheizen?“

„Jawohl!“

„Ach, es ist einfach herrlich hier draußen!“ Franzi lehnte sich auf ihrem Sitz zurück und ließ den Blick über die vorbeiziehende Wiese zum Himmel hinauf gleiten. Sie begann ein Sommerlied zu summen, in das Martha fröhlich einstimmte. Dann vernahm sie das ferne Blöken und Meckern der Tiere, die an Großmutterns abendlichen Besuch gewohnt waren und bereits an der Tränke warteten. Was für ein lustiges Gewimmel!

„Ach sind die niedlich!“, rief Franziska immer wieder und rannte den Zicklein nach, die sich einen Spaß daraus machten, das Mädchen zu necken.

Während Jo und Großmutter den hölzernen Zuber säuberten, fütterte sie die Kleinen mit den Äpfeln. Heiße, war das ein Drängeln und Anstupsen von weichen Tiermäulchen!

Mit dickem Strahl ließ Johann das frische Wasser in den Trog und auf einmal überkam ihn die Lust, selbst hineinzuspringen.

„Das ist doch viel zu kalt!“, lachte Großmutter als er die Latzhose und das T-Shirt herunterriss und mitten unter die trinkenden Tiere sprang.

„Juhu!“, jauchzte er als plötzlich auch Franzi neben ihm stand und eine lustige Wasserschlacht entbrannte. Vergessen waren die Freunde zuhause, die mit dem langweiligen Stadtbad vorlieb nehmen mussten. Einen besseren Platz wie diesen gab es auf der ganzen

weiten Welt nicht! Sie tobten, solange sie es im kalten Wasser aushalten konnten und legten sich dann zum Trocknen auf die ausgebreitete Decke zur Großmutter. Die Strahlen der Abendsonne hatten schon etwas an Kraft verloren, aber sie reichte aus, um ihre zitternden Glieder zu streicheln, bis sie aufgewärmt waren. Sie fuhren erst nach Hause zurück, als der feurig rote Ball bereits im Begriff stand unterzugehen.

### **\*Ein Zirkusbesuch mit Hindernissen\***

Am Samstagnachmittag rief Großmutter sie in die Werkstatt und zeigte stolz auf die mit ebenmäßigen Bechern und Krügen gefüllten Regale.

„Na, wie sieht es aus? Wollen wir den Brunellis einen Besuch abstatten?“

„Au ja! Das wäre riesig! Dann bist du also fertig?“

„Im Augenblick, ja! Jetzt muss der Ton erst mal gut trocknen, bevor alles in den Brennofen kommt.“

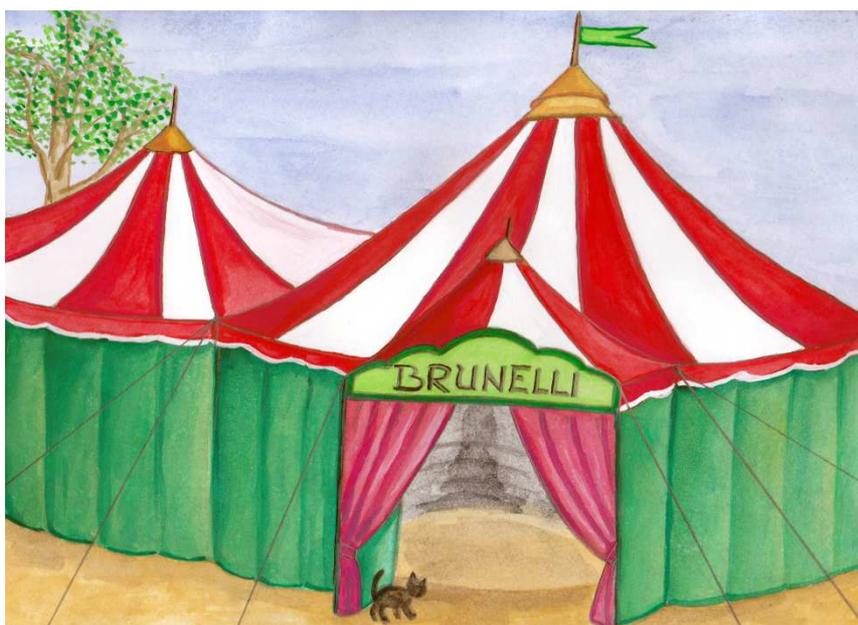
Franzi konnte vor Aufregung kaum die Zeit abwarten. Zur Feier des Tages hatte sie sogar ihre neue Jeans angezogen. Jo zeigte seine Neugierde natürlich nicht so offen, aber insgeheim hoffte er darauf, die Raubtiere aus nächster Nähe betrachten zu können.

\*\*\*

Wie Giovanni erzählt hatte, kampierte der Zirkus auf der Festwiese von Saalfeld, die den schönen Namen „Am Weidig“ trug und sich auf der anderen Seite des Saaleufers befand. Die Fahrt dorthin dauerte nur wenige Minuten. Eigentlich hätten sie die Strecke auch bequem mit dem Rad zurücklegen können, aber Großmutter hatte zwei Körbe mit Falläpfeln und einen Sack duftendes Heu als Aufmerksamkeit eingepackt. Sie war der Meinung, dass den Brunellis im Augenblick jede noch so kleine Gabe helfen würde.

Mit leuchtenden Augen betrachteten die drei das gestreifte Zirkuszelt, dessen Masten stark und gerade in den blauen Himmel hinauf ragten.

Es war nicht so groß, wie eines der berühmten Staatszirkusse, aber mit seinen straffen Seitenwänden und dem einladenden Schild über dem Eingang, dennoch sehr beeindruckend.



Das Zelt bildete den Mittelpunkt, also sozusagen das Herz der Wagenstadt.

In angemessenem Abstand waren rund herum die verschiedensten, kunstvoll verzierten Wagen aufgestellt, die entweder für das leibliche Wohlergehen der Besucher sorgten, oder aber als Unterkunft und Schauwagen für einige der Zirkustiere dienten. Anhand ihrer Bemalung konnte man sehen, dass sie offensichtlich sehr alt waren.

„Seht nur, wie hübsch!“ Martha und die Kinder waren begeistert, aber am interessantesten fanden sie die Wohnwagen der Familie Brunelli und ihrer mitreisenden Artisten. Ach, wie sah das abenteuerlich und romantisch aus! Was musste das für ein aufregendes Leben sein, in diesen bunten Wagen von Stadt zu Stadt zu ziehen und dort mit Begeisterung erwartet zu werden! Wie beneideten sie die Kinder der Zirkusleute, die Ruhm und Ehre erlangten und wahrscheinlich viel weniger Schulstress hatten, als sie selbst.

Jo und Franziska malten sich aus, wie es aussah, wenn am Abend die zahlreichen, bunten Lichter brannten und aus den Lautsprechern fröhliche Musik erschallte.

Dann waren die Artisten die Könige der Welt!

Großmutter hatte kaum den Wagen geparkt, als Herr Brunelli ihnen schon winkend entgegen kam.

„Herzlich willkommen!“, rief er bereits von weitem. „Wie schön, dass Sie sich die Zeit genommen haben!“

„Das ist doch Ehrensache! Ich habe auch noch ein paar Bekannte informiert und hoffe, dass sie ebenfalls kommen. Hier sind Äpfel und ein Sack Heu für die Tiere. Mehr passte nicht in mein Auto, aber Sie können noch reichlich davon haben.“

„Es ist mir peinlich so auf Hilfe angewiesen zu sein! Vielen Dank!“ Eine leichte Röte überzog das Gesicht des jungen Mannes bei diesen Worten.

„Wie geht es ihrem Vater? Haben Sie gute Neuigkeiten aus der Klinik mitgebracht?“

„Sein Zustand hat sich stabilisiert, so dass er nicht mehr in Lebensgefahr schwebt, aber er ist noch immer nicht aus dem Koma erwacht. Die Ärzte sagen, das ist nicht so schlimm und fördert in gewisser Weise sogar den Heilungsprozess, aber es sollte nicht länger als drei Wochen andauern. Also hoffen wir das Beste!“

„Jawohl! So ist es Recht! Nur nicht den Mut verlieren!“

In diesem Augenblick kamen zwei Jungen über die Wiese gerannt. Sie waren ungefähr in Franzis Alter und sahen einander ähnlich wie Spiegelbilder.

„Papa! Papa! Komm schnell. Da ist ein Mann, der dich sprechen will und er ist nicht besonders freundlich!“

„Was? Wo denn?“

„Hinten, an unserem Wohnwagen! Ach nee! Da kommt er schon! Und einen Polizisten hat er auch mitgebracht!“

„Ich kenne den Mann vom Sehen!“, sagte Großmutter. „Er ist vom Ordnungsamt!“

„Das kann nichts Gutes heißen!“, sagte Giovanni nun mit blassem Gesicht. „Bitte entschuldigen Sie mich!“ Er lief dem Ankommenden entgegen, aber der strenge Ordnungshüter war bereits so nah, dass die Lautes nicht umhinkonnten mit anzuhören, was er zu sagen hatte.

„Sind Sie Enzo Brunelli? Der Besitzer dieses Zirkus?“

„Nein, mein Vater ist noch immer im Krankenhaus und nicht ansprechbar. Ich bin Giovanni Brunelli, sein Sohn. Worum geht es?“, fragte Giovanni obwohl er bereits ahnte, was der Mann wollte.

„Mein Name ist Meier. Ich komme vom hiesigen Ordnungsamt und dies ist Oberwachtmeister Bergmann. Sind Sie in der Lage, die Standgebühr für die zusätzlichen Tage Ihres Aufenthalts zu begleichen?“

„Nein, augenblicklich leider nicht! Aber wenn Sie mir etwas Zeit lassen, dann...“

„Ich bin leider nicht prädestiniert, Ihnen Zugeständnisse zu machen, Herr Brunelli. Meine Aufgabe besteht darin, Sie nach der Bezahlung zu fragen und im Falle, dass Sie nicht können, Ihnen dieses Schreiben zu überbringen, dessen Erhalt Sie mir bitte hier quittieren.“

Mit eisiger Mine überreichte er Giovanni den Brief und als dieser unterschrieben hatte, verabschiedete er sich und ging davon, während der Polizist etwas unsicher zurück blieb.

„Und welche unerfreuliche Aufgabe haben Sie?“, fragte Giovanni den Polizisten.

„Unerfreulich ist sie in der Tat!“, antwortete der Mann verlegen. „Glauben Sie mir, ich würde Ihnen gern helfen, wenn ich nur wüsste wie!“

„Nun aber mal raus mit der Sprache!“, sagte Großmutter. „Bitte entschuldigen Sie, Giovanni, wenn ich mich einmische, aber ich schäme mich gerade für die Behörden!“

Inzwischen waren auch die anderen Gäste gekommen und standen kopfschüttelnd dabei.

„Wollen Sie den Brief nicht erst einmal lesen? Vielleicht kann man doch etwas tun.“

„Ja, da muss es doch eine Lösung geben!“ Alle sprachen aufgereggt durcheinander.

„Fakt ist, dass Sie diesen Platz umgehend räumen müssen, weil er

ab Montag an die Schausteller des Rummels vermietet wurde“, ergriff der Polizist wieder das Wort. „Ich muss sicherstellen, dass Sie alles ordnungsgemäß verlassen und vor allem soll ich ihre nächste Adresse für die Rechnungslegung aufnehmen. Es tut mir sehr Leid.“

Giovanni hatte unterdessen das amtliche Schreiben der Stadt gelesen, das weit freundlicher war, als der Ordnungshüter, der es überbracht hatte. Man genehmigte ihm einen Zahlungsaufschub, bis er seine privaten Angelegenheiten wieder in Ordnung gebracht hätte und wünschte vor allem Herrn Enzo Brunelli alles Gute. Zutreffend war allerdings, dass der Platz umgehend geräumt werden musste und dies stellte ein wirkliches Problem für die Artisten dar.

„Wäre es möglich, dass der Zirkus auf einem privaten Grundstück kampiert, bis Herr Brunelli wieder gesund ist?“, fragte Großmutter den Polizisten.

„Dagegen dürfte nichts einzuwenden sein, solange sich keiner der Nachbarn belästigt fühlt.“

„Johann, Franzi! Was denkt ihr? Soll der Zirkus auf unsere Weide hinter dem Wasserturm umziehen?“

„Au ja! Das ist eine super Idee, aber werden sich die Ziegen und Schafe nicht vor den Raubtieren fürchten?“, fragte Franzi besorgt.

„Da müsste man halt schnell einen Pferch für sie bauen!“, fügte Jo begeistert hinzu.

„Also, Sie haben meine Enkel gehört! Schauen Sie sich die Weide an und entscheiden Sie selbst. Trinkwasser gibt es dort aus einem Brunnen, der früher von der Bahn für die Dampflok genutzt wurde. Strom holen Sie aus dem Wasserturm, der kann einzeln abgerechnet werden. Ja und Nachbarn, die sich gestört fühlen könnten, die gibt es dort weit und breit nicht!“

„Das finde ich sehr großzügig von Ihnen!“, rief Giovanni und drückte Großmutter spontan an sein Herz. Er war so groß, dass Martha beinahe in seinen Armen verschwand und sich lachend daraus frei machte. „Das werden Sie nicht bereuen! Ich verspreche es!“, sagte er immer wieder, wobei tatsächlich eine Träne der Erleichterung in seinem Augenwinkel glitzerte.

Und auch auf den Gesichtern der Umherstehenden war deutliche Erleichterung zu lesen. Der Polizist schüttelte Martha die Hand und erklärte immer wieder, wie froh er war, keine „Amtshandlung“ vornehmen zu müssen.

„Tja, wenn das so ist, dann sollten wir die Sondervorstellung wohl auf einen anderen Tag verschieben!“, sagte Großmutter. „Es ist besser, wenn sie jetzt mit uns kommen und sich den Platz ansehen. Ich weiß, dass ihr Kinder ein bisschen enttäuscht seid, aber die Dunkelheit lässt nicht mehr lange auf sich warten und die Brunellis haben jetzt jede Menge zu tun, schätze ich.“

„Oh, ja! Sei nicht traurig Bella!“, sagte Giovanni zu Franzi. „Deine Großmutter ist ein Engel und wir werden alles nachholen und wieder gut machen. Ich verspreche es! Aber jetzt zählt

jede Stunde. Die Stadt kassiert ein kleines Vermögen für jeden weiteren Tag und das haben wir augenblicklich nicht.“

\*\*\*

Herr Brunelli und die Zwillinge, die übrigens Leonardo und Philippo hießen, folgten Marthas Wagen bis zum alten Bahnhäuschen. Natürlich konnten sie den Weg zum Wasserturm diesmal nicht mit der Draisine zurücklegen, sondern fuhren einfach die unbefestigte Straße entlang.

„Frau Laute, ich weiß gar nicht wie ich Ihnen danken soll! Dieser Platz ist wie für uns geschaffen. Hier werden wir die Zeit bis zu Vaters Genesung überbrücken können. Und für die Ziegen und Schafe habe ich auch schon eine Idee! Zu unserer Ausrüstung gehören jede Menge Fertigbauteile für Käfige, daraus werden wir morgen in aller Frühe einen Pferch bauen.“

„Ja, das wäre gut! Sie sind nicht an die Gegenwart anderer Tiere gewöhnt und der Geruch der Raubtiere könnte sie in Aufregung versetzen!“



Inzwischen hatte die Sonne ihre Bahn schon beinahe beendet und tauchte die Wiese in ein angenehmes Zwielflicht. Während Martha und die Kinder die Tränke mit frischem Wasser füllten, schritt Herr Brunelli den Platz ab, um sich einen genauen Lageplan für Zelt und Wagen auszudenken. Die Zwillinge wichen ihm nicht von der Seite. Sie steckten ihre schwarz behaarten Strubbelköpfe zusammen, tuschelten leise und blickten dabei verstohlen zu Jo und Franzl hinüber.

### **\*Ein Schimpanse namens Birbo\***

Der Sonntagmorgen zeigte sich in seinen schönsten Farben. Golden stand der Sonnenball am wolkenlosen, azurblauen Himmel in dessen unendlicher Weite die kleinen Schwalben ihre kühnen Flugübungen für die lange Reise absolvierten.

Als Jo und Franzl in die Küche kamen, hatte Großmutter bereits alles für einen Tag am Stausee gepackt. In den fest verschlossenen Picknickkörben warteten gut gekühlte Leckerbissen auf ihren Verzehr.

„Na, wie sieht es aus? Seid ihr bereit für einen Tag an der Saaletalsperre? Ich habe gedacht, wir fahren Richtung „Alter“, dort finden wir bestimmt eine gute Stelle für unser Picknick und können anschließend im Wald nach Pilzen suchen. Heute wird gefaulenzt!“

Gesagt getan! Martha fuhr mit den Kindern an einen versteckten Platz, den sie früher schon mit ihren Töchtern oft besucht hatte. Das Ufer strecke hier eine kleine Landzunge in den Stausee hinaus und bildete so eine angenehm sonnige Badestelle, während ein paar Meter weiter hinten der dichte Wald begann. Die alten Bäume mit ihren ausladenden Ästen, boten angenehm kühlen Schatten, wenn man nach dem Sonnenbad der Hitze entfliehen wollte.

Die Kinder tobten und schwammen ausgelassen, bis ihre Mägen signalisierten, dass es Zeit war, Großmutter's Köstlichkeiten zu stürmen. Es war ein herrlicher Ferientag, genau nach ihrem

Geschmack. Als sie am Abend müde heimkehrten, waren die leer gefütterten Picknickkörbe randvoll mit frisch geputzten Pilzen gefüllt. Das würde anderentags ein schmackhaftes Mittagessen geben.

Aber trotz der sonntäglichen Müßigkeit blieben ein paar unumgängliche Pflichten zu erfüllen und so kam es, dass Jo und Franzl schon wenige Augenblicke später mit einem Korb voller Falläpfel, die sie unter dem großen, alten Apfelbaum aufgelesen hatten, auf der Draisine zum Wasserturm fuhren. Wie groß war ihr Erstaunen, als sie sahen, dass das Zirkusdorf bereits umgezogen war.

„Jetzt sieh dir das an, Franzl! Während wir uns einen schönen Tag gemacht haben, ist hier allerhand geschehen!“

„Du meine Güte! Sie haben ja sogar schon angefangen, das große Zelt aufzubauen!“

„Deswegen brauchst du aber nicht aufhören, den Hebel zu bewegen!“, grinste Johann sie an, denn die Draisine war beinahe stehen geblieben. „Ich bin gespannt, was sie mit Großmutter's Tieren gemacht haben.“

Noch ein paar Mal kräftig auf und ab und die Kinder hatten ihr Ziel erreicht. Herr Brunelli hatte Wort gehalten und rund um den Turm einen weitläufigen Zaun gebaut, in dem die Schafe und Ziegen eingepfercht waren. Circa 100 Meter weiter war die Rückseite des ersten Wohnwagens zu sehen.

Heute verrichteten die Kinder ihre Aufgabe schnell. Sogar Franzl strich nur ab und an über die bettelnde Nase eines der Jungtiere. Ihre Neugier und ihre Aufmerksamkeit waren einzig auf das Wagendorf gerichtet, in dem auch zu vorgerückter Stunde noch eifrig gearbeitet wurde.

„Ich würde zu gern mal kucken, was die da so treiben!“, sagte Jo während er den großen, alten Hahn öffnete und frisches Wasser in den Trog ließ. „Lass uns hinüberschleichen! Wenn wir uns immer im Schatten halten, dann sieht uns bestimmt keiner!“

„Bist du verrückt? Die erwischen uns und dann? Ist doch voll peinlich!“

„Sei nicht so feige. Ich geh auf jeden Fall. Auf der linken Seite haben sie schon die ersten Zeltbahnen hochgezogen. Dort bemerkt uns niemand.“

Noch bevor Franziska weitere Einwände geltend machen konnte, war Jo mit einem Satz über den Zaun gesprungen und schlich vorsichtig dem Zirkuszelt entgegen. Er fühlte sich sicher, weit und breit war kein Mensch zu sehen. Vom Zeltbau drangen laute Kommandorufe an seine Ohren. Da drehte er sich um und winkte der Schwester, die kurz entschlossen den Eimer abstellte und ihm folgte.

„Sie sind alle da vorn bei der Arbeit. Los, komm hier entlang!“

In sicherer Deckung schlichen sie um in Eile aufgestellte Tische und Stühle, aufgehängte halb trockene Wäsche und andere Gegenstände, die ihren angestammten Platz noch nicht wieder gefunden hatten. Eigentlich taten sie ja nichts Verbotenes, dennoch schlugen ihre Herzen bis zum Hals, so aufgeregt waren sie.

Was gab es da nicht alles zu sehen! Sogar die Luft hatte einen eigenen, spezifischen Duft. Johann hob die Zeltbahn eines der kleineren Zelte an und spähte vorsichtig hinein. Im Halbdunkel sah er eine Reihe von Tieren, die mit dem Zügel an eine Stange gebunden waren. Es roch nach Stroh und Pferd.

„Hier sind die Pferde, siehst du?“, sagte er mit leuchtenden Augen. „Und dort? Was ist das? Zwei Zebras...? Au! Franzi, warum ziehst du so an meinem Bein?“

„Was meinst du? Ich mach doch gar nichts!“

„Au!“

Wütend drehte sich Johann um und erschrak mindestens genau so sehr wie der Schimpanse, der ihn freundlich grinsend am Bein gepackt hatte und dabei ein affentypisches Theater aufführte, indem er bisweilen auf seine eigene Brust und dann wieder auf Jos Bein klopfte. Jo wollte schon erleichtert aufatmen, als er hinter dem Schimpansen zwei weitere, grinsende Gesichter sah. Leo und Pepe, die Brunelli-Zwillinge, kosteten ihre überlegene Lage deutlich aus, kamen aber dann herüber und begrüßten Jo und Franzi ganz lässig.

„Der tut nichts! Keine Angst! Nur mit Mein und Dein hat er so seine Schwierigkeiten. Da müsst ihr aufpassen. Was macht ihr eigentlich hier?“

Leo und Pepe fassten den Affen rechts und links bei den Händen, um ihn an neuerlichen Dummheiten zu hindern.

„Hallo!“, sagte Franzi verlegen und warf Jo einen Blick zu, der deutlich sagte: „Ich hab’s ja gleich gewusst, dass sie uns erwischen.“ „Wir wollten nur mal eure Tiere sehen!“

„Ach so! Na, nichts leichter als das! Wir müssen jetzt sowieso beim Füttern helfen, da könnt ihr mitkommen. Im Gegenzug dazu müsst ihr versprechen, dass wir bald mal mit der Draisine fahren dürfen!“

„Kein Problem! Das geht in Ordnung!“

„Wie heißt ihr denn? Wir sind Leo und Pepe! Also eigentlich Leonardo und Philippo, aber das sagt unser Vater nur, wenn wir was ausgefressen haben!“

„Aha! Und wer von euch ist Leo und wer Pepe?“, fragte Franzi, denn sie konnte beim besten Willen keinen markanten Unterschied im Äußeren der beiden Jungs entdecken.

„Ach! Das kommt ganz darauf an! Mal der eine, mal der andere! Wie es uns gerade passt!“, antworteten sie lachend und der Schimpanse stimmte mit lauten Juchzen ein, so als ob er den Gag auch verstanden hätte. „Na dann kommt mit! Wir können gleich hier bei den Pferden anfangen. Wie wäre es, wenn ihr zur Abwechslung mal durch den Eingang ins Zelt geht, anstatt hier herumzukriechen!“

Mit roten Gesichtern sprangen die Ertappten auf die Füße und folgten den Zwillingen gehorsam zum Zelteingang.

Die Pferde standen dicht beieinander in einer Reihe und schauten sich beim Eintreten der Kinder neugierig um. Ihre Hufe machten dumpfe Geräusche auf dem weichen Grasboden.

„Warum lasst ihr sie denn nicht draußen weiden?“, fragte Franziska und streichelte dabei die weiche Pferdenase des erstbesten Tieres. „Dort gibt es doch Gras in Hülle und Fülle!“

„Ja, aber das allein genügt bei einem Zirkuspferd nicht. Sie brauchen auch ihren Hafer und so! Sie müssen stark sein und gut aussehen in der Arena! Seht ihr wie samtig ihr Fell glänzt? Außerdem haben wir keinen Zaun!“

„Ach ja! Das stimmt!“

„Reichst du mir mal den Futtersack dort?“

„Dieses Ding hier?“ Jo hielt den Sack in die Höhe.

„Ja! Und dort sind noch mehr. Wir machen sie voll und ihr könnt sie den Pferden umhängen. Traut ihr euch?“

„Das ist doch ganz einfach!“

Jo nahm den gefüllten Futtersack und ging auf das erste Tier zu, das in Erwartung des Leckerbissens einen Schritt auf ihn zu machte, den Kopf heftig schüttelte und schnaubte. Erschrocken wich er zurück und wäre beinahe über einen abgestellten Sattel gestolpert.

„Ha, ha!“, lachten die Zwillinge laut und selbst Franzi konnte sich das Grinsen nicht verkneifen, so verdattert hatte er geschaut.

„Na wartet nur!“, dachte er und nahm seinen Mut zusammen. Er würde sich keine zweite Blöße geben!

Und es gelang! Schon beim dritten Mal hatte er alle Scheu verloren. Als die Tiere versorgt waren, gingen die Kinder ins nächste Zelt.

\*\*\*

Hurtig bewegten Franzi und Johann den Hebel der Draisine. Während ihrer aufregenden Besichtigungstour hatten sie die Zeit ganz und gar vergessen! Gewiss würde Großmutter sich schon sorgen! Schnurrend rollte die Draisine über die glänzenden Schienen. Die Nacht war längst hereingebrochen und da am Himmel dicke Gewitterwolken aufgezogen waren, leuchtete ihnen kein Stern. Selbst der Mond war nur blass hinter dem Wolkenvorhang zu sehen.

„Huh! Ist das dunkel!“, flüsterte Franzi. Da kann man sich ja richtig fürchten!“

„Ach quatsch, wovor denn? Hier ist doch niemand. Ich hoffe nur,

dass wir nicht nass werden. Man kann das Gewitter schon riechen. Es wird wohl jeden Augenblick losbrechen.“

„Komisch, im Dunkeln kommt mir der Weg viel weiter vor, dabei sind es ja eigentlich nur ein paar hundert Meter!“

In diesem Augenblick zuckte der erste Blitz durch die Nacht und erleuchtete ringsum alles taghell.

„Hast du gesehen, wie cool die Ruine vom „Hohen Schwarm“ im Blitzlicht aussieht?“, fragte Jo keuchend vor Anstrengung.

„Nein, wo denn?“, antwortete Franzi eher uninteressiert, denn die ersten dicken Tropfen klatschten ihr ins Gesicht und der Wind wurde stärker.

„Dort, dort rechts. Siehst du wie die Wolken über seine Türme dahin jagen? Ich wünschte wir könnten in der Zeit zurückreisen und die Raubritter bei ihren Streifzügen begleiten.“

„Ja, es sieht schon irgendwie geheimnisvoll aus!“, stimmte Franzi zu, nachdem sie einen Blick darauf geworfen hatte. „Aber woher weißt du, dass es Raubritter waren?“

„Hab’ ich irgendwo gelesen. Ah! Siehst du das Licht da vorn? Das ist der alte Bahnhof! Großmutter hat die Außenlaterne angelassen! Gott sei Dank, wir sind da!“

Großmutter Martha stand in ein wollenes Umschlagtuch gehüllt in der offenen Tür und wartete bereits ungeduldig auf die Heimkehrer. Die Kinder sprangen von der Draisine und waren gerade unter das schützende Dach geschlüpft, als das Gewitter mit aller Macht losbrach. Martha schloss die Tür und sofort fühlten sie sich von angenehmer Geborgenheit

umhüllt. Während das Gewitter draußen lautstark tobte, saßen sie gemütlich am Tisch und berichteten bei leckeren Broten und Pfefferminztee von ihrem kleinen Abenteuer.

„Ach Großmutter, es war so aufregend. Ich hoffe nur, dass die Zirkusleute alle in Sicherheit sind und die Zelte keinen Schaden nehmen!“, sagte Franzi besorgt, während sie herzlich in ein Stück frisches Brot mit selbst gemachtem Schmalz bis.

„Wir können morgen in der Früh nachsehen gehen, aber ich glaube, dass die Brunellis sehr wohl wissen, wie sie ihre Wagen und Zelte unwetterfest aufbauen müssen. Schließlich ist die Familie schon seit Generationen im Zirkusgeschäft.“

„Bestimmt hast du Recht, Großmutter. Als wir dort waren, sah alles schon ziemlich fertig aus. Du musst es dir unbedingt ansehen! Es ist überwältigend!“, schwärmte das Mädchen weiter.

„Sie haben sechs Pferde und zwei Zebras, einen kleinen indischen Elefanten, der schon ganz alt ist, ein Löwen- und ein Tigerpärchen, die sehr wertvoll sind...“

„Und einen lustigen Schimpansen, der den Leuten Streiche spielt, wenn man nicht aufpasst!“, unterbrach Jo seine Schwester. „Sein Name ist Birbo, das ist italienisch für Spitzbube! Er hat manchmal richtige Klamotten an und trägt ein Basecup! Das sieht voll klasse aus!“

Die Kinder sprudelten fast über, so froh waren sie, der Großmutter von dem Erlebnis erzählen zu können.

„...und wunderschöne Tauben, die dem Zauberer gehören und zwei sprechende Aras! Ach, und beinahe hätte ich die Pudel vergessen. Die gehören Madam Picard, die aus Frankreich stammt. Sie ist Kunstreiterin. Die Zwillinge sagen, sie sei sehr schön und sehr vornehm!“ Franziskas Augen hatten einen verträumten Glanz bekommen. „Hoffentlich holen wir das mit der Vorstellung bald nach. Ich bin ja so gespannt.“

„Aber ja, da bin ich ganz sicher! Es wäre schön, wenn wir bis dahin noch ein paar andere Leute für den Zirkus und seine Geschichte interessieren könnten. Der Unterhalt von so vielen Menschen und Tieren kostet bestimmt ein erhebliches Sümmchen. Na ja, wenigstens brauchen sie ab jetzt keine Platzmiete mehr zu bezahlen! Aber nun wird es langsam Zeit für euch, schlafen zu gehen. Wenn ihr wollt, dann könntet ihr noch kurz mit der Mutti telefonieren. Sie wartet bestimmt schon auf ein Wort von euch.“

Und genau so war es! Sprachlos lauschte Clara ihren Kindern, denen die Worte förmlich von den Lippen flossen. Was für ein nettes Abenteuer! Sie schickte ein stummes Stoßgebet gen Himmel, dankbar dafür, dass es den Kindern bei Großmutter so gut gefiel. Es beruhigte ihre Angst, sie zu benachteiligen, weil sie sich keinen teuren Urlaub im Ausland leisten konnten. Offensichtlich hatten sie auch so frische Luft, angenehme Freunde und eine sinnvolle Beschäftigung gefunden. Sie konnte es kaum erwarten, endlich bei ihnen zu sein.

\*\*\*

Am anderen Morgen war die Natur wie frisch gewaschen. Der Himmel erstrahlte in wolkenlosem Hellblau und jeder Baum, jeder Strauch, ja sogar jeder Grashalm erschien ein bisschen grüner als tags zuvor.

„Es hat fast die ganze Nacht geregnet!“, sagte Martha zu den Kindern, die dabei waren, die Balkonstühle trocken zu wischen. „Wie gut! Der Wald und die Wiesen brauchen das Wasser. Habt ihr gut geschlafen?“

„Oh ja!“ Franzi reckte und streckte sich in der sanften Morgensonne. „Es gibt nichts schöneres, als im Bett zu liegen, wenn es draußen regnet oder stürmt. Nicht wahr Jo?“

„Kann schon sein! Ich hab’ nichts gehört!“

„Was habt ihr heute vor? Ich muss mich noch ein wenig um meinen Auftrag kümmern. Die Glasur! Ihr wisst schon! Kommt ihr klar?“, fragte Martha.

„Aber ja! Wieso nicht? Wir haben den Brunelli Zwillingen versprochen, dass sie mit der Draisine fahren können. Ist das in Ordnung?“

„Na wenn ihr es versprochen habt! Passt aber auf, dass sie keine Dummheiten machen und auf die Schienen fallen oder so. Ich weiß, das klingt übervorsichtig, aber das Letzte was diese Familie braucht, ist noch jemand im Krankenhaus und ich brauch das auch nicht. Klar?“

„Ja!“

„Ach, und wenn ihr wollt, dann könnt ihr die Zwillinge zum Essen mitbringen. Wir haben mehr als genug Pilze und ich dachte, wir machen uns einen leckeren Gulasch draus.“

„Auja, dann können wir nachmittags auch noch was unternehmen“, jubelte Franzi.

Binnen fünf Minuten war der Tisch abgeräumt und die beiden auf dem Weg zur Zirkusstadt.

„Wir haben gar kein Futter für die Tiere mitgenommen!“, sagte Franzi nach einer Weile niedergeschlagen. „Ich habe nicht dran gedacht!“

„Die können doch unmöglich schon alle Äpfel gefressen haben und außerdem habe ich das hier!“ Stolz präsentierte ihr Jo ein Taschentuch, in dem eine Handvoll Würfelzucker eingewickelt war. „Ist ein kleiner Leckerbissen für die Pferde!“

„Du magst Pferde, stimmt’s?“, fragte Franzi und pustete vor Anstrengung beim Pumpen.

„Ja, sie sind sooo schön! Ich wünschte, ich könnte reiten, aber Reitstunden sind wahrscheinlich sündhaft teuer.“

„Vielleicht kannst du im Zirkus üben? Ich meine, wenn wir bei der Arbeit helfen, dann erlaubt Herr Brunelli es möglicherweise.“

„Mal sehen! Ich mag nicht gleich am zweiten Tag fragen! Das sieht aufdringlich aus, findest du nicht?“

„Hm!“, macht Franzi nur, denn ihre Gedanken waren schon weiter spaziert. „Sieh nur, das Zelt ist fix und fertig. Großmutter hatte Recht, sie wissen was sie tun!“

Die Kinder hatten kaum den Weg zur Wagenstadt zurückgelegt, als Birbo ihnen kreischend entgegen sprang. Er hüpfte so lange vor Franzi auf und ab, bis diese ihn endlich auf den Arm nahm. Überglücklich presste ihr der Schimpanse einen Schmatz auf die gerötete Wange.

Es verstand sich von selbst, dass Leo und Pepe nicht weit waren. Die beiden freuten sich ungemein, dass Franzi und Jo Wort gehalten hatten, aber bevor sie mitkommen konnten, mussten sie ihre täglichen Aufgaben verrichten und das hieß unter anderem, sich um die Pferde zu kümmern. Jo war sofort Feuer und Flamme und ging mit Leo, während Franzi und Pepe sich auf den Weg zu Madame Picard machten, um ihr beim Bürsten der Pudel zu helfen. Während dieser angenehmen Arbeit verging der Vormittag wie im Flug, als sich Franziska plötzlich an Großmutter's Einladung erinnerte.

„Pepe, du meine Güte, das hätte ich fast vergessen! Ihr sollt heute bei uns zu Mittag essen, wenn ihr wollt! Und wenn es euer Vati erlaubt!“, fügte sie vorsichtshalber hinzu.

„Ja? Klasse, dann fahren wir jetzt mit der Draisine! Hier sind wir eh fertig! Komm, wir fragen Vater!“ Nun war kein Halten mehr. Pepe schloss die Tür des kleinen Hundezwingers. Dann fasste er Franzi bei der Hand und rannte mit ihr zum Hauptzelt.

Schon von weitem hörte das Mädchen das markerschütternde Brüllen der Raubtiere, dem gleich darauf der laute Knall der Peitsche folgte. Der Eingang zum Zelt stand weit offen und ließ genügend Licht herein, so dass man ohne teure Beleuchtung arbeiten konnte. Herr Brunelli stand inmitten des Raubtierkäfigs und übte sehr konzentriert an seiner neuen Nummer. Wieder knallte die Peitsche auf den Boden und da der mächtige Löwe sein Zeichen kannte, erhob er sich behände von seinem Platz, lief über eine kleine Wippe und sprang von dort aus mit einem mächtigen Satz über den Dompteur hinweg auf eine andere Sitzsäule. Franzi war im Gang stehen geblieben und hatte vor Aufregung die Luft angehalten. So nah waren die gefährlichen Pranken dem hübschen Gesicht Herr Brunellis gekommen!

„Vater!“, rief Pepe mit verhaltener Stimme. „Vater hast du einen Augenblick?“

„Was ist den so wichtig Phillip? Du weißt doch, dass ich nicht gern gestört werde, wenn ich mit den Katzen arbeite!“ In diesem Augenblick bemerkte er Franzi. „Ah, Bella, du bist auch

da! Na, kein Wunder, dass Pepe alle Regeln vergisst!“, sagte er schmunzelnd. „Was ist denn so dringend?“

„Frau Laute hat Leo und mich zum Essen eingeladen und ich wollte fragen, ob wir gehen dürfen. Du erlaubst es doch, oder?“

„Wie könnte ich dem schönen Fräulein etwas abschlagen, aber...“, er schaute Pepe streng an, „es hängt auch davon ab, ob ihr eure Aufgaben erledigt habt.“

„Das haben wir! Ganz bestimmt. Alle Pudel sind gebürstet, die Tiere gefüttert. Jo und Leo sind bei den Pferden!“

„Und die Werbezettel? Was ist damit?“

„Ach die..? Das, das mache ich heute Abend! Versprochen!“

„Hm? Eigentlich hatten wir etwas anderes besprochen. Du weißt wie ernst die Lage ist...“

„Was sind das für Werbezettel? Für die Sondervorstellung?“, fragte Franzi.

„Ja! Es ist wichtig, dass so viele Leute wie möglich kommen!“

„Vielleicht können wir die zusammen machen. Wir haben auch einen PC und Jo ist gut mit so was!“

„Ja! Das wäre doch eine gute Idee, Vater!“

„Und wir könnten später beim Austeilen helfen!“

„Vati, bitte...!“

Herr Brunelli schaute schmunzelnd von einem Kind zum anderen. „Na, wie mir scheint ist die Aufgabe ja dann in den besten Händen. Du hast die Verantwortung! Und, dass mir keine Klagen kommen. Zur Abendfütterung seid ihr wieder da! Verstanden?“

„Danke! Geht klar!“, rief Pepe schon auf dem Weg nach draußen. „Komm Franzi, wir holen den Entwurf für die Zettel und dann sagen wir Leo und Jo Bescheid.“

Franziska folgte Pepe ins Wagedorf. Insgeheim freute sie sich, denn sie hatte schon lange den Wunsch, in einen der Wohnwagen zu blicken.

Eine kleine Treppe führte zur Eingangstür, auf der ein Schild mit dem Namen Giovanni Brunelli angebracht war. In einem Wohnwagen liegen alle Zimmer hintereinander. Bei den Brunellis gab es drei, wenn man die winzige Garderobe und den Sanitärbereich nicht mitzählte. Als erstes betrat man eine gemütliche Kombination aus Wohnzimmer und Küche.

Da es im Wohnwagen keinen Raum zu verschenken gab, war alles praktisch und gut durchdacht angeordnet. Blickpunkt war das große, urst gemütlich wirkende Ecksofa, das den Raum geschickt in



zwei Bereiche teilte. Ihm gegenüber befand sich ein großes Fenster mit Fensterläden unter dem eine hübsche lange Anrichte stand. Franzi bemerkte, dass alle Möbel fest eingebaut waren, damit ihr Inhalt auf den holprigen Straßen und Wegen keinen Schaden nehmen konnte. Hinter der Sofaecke begann die Küchenzeile. Franzi staunte, als sie sah, dass Herr Brunelli hier ein altes Kneipenbuffet und einen Bar-Tresen aus dunklem Holz eingebaut hatte. Das sah nicht nur prima aus, sondern war auch überaus platzsparend. Gegenüber, unter dem zweiten Fenster, stand ein alter, beinahe monströser Schreibtisch, auf dessen ausladender Platte reichlich Platz für Bildschirm, Drucker und Satellitentelefon war. Am Ende dieses Raumes führte eine seitlich angeordnete Tür am Bad vorbei zu zwei winzigen Schlafräumen. Und das war alles. Franzi setzte sich auf einen der hohen Barhocker und wartete geduldig, bis Pepe die Notizen für den Werbezettel ausgedruckt hatte. Sie schloss die Augen und stellte sich vor, wie gemütlich es sein musste, wenn die gesamte Familie zu den Malzeiten hier zusammen kam.

#### **\*Der geheimnisvolle Fund\***

***Liebe Schmöcker-Freunde, was es mit diesem geheimnisvollen Fund auf sich hat, erfahrt ihr sobald dieses Buch, hoffentlich 2014, erschienen ist. Ihr könnt immer mal nachfragen.***

***Bleibt schön neugierig und schmökert fleißig.***